

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 132 (2006)
Heft: 7

Illustration: Wir spielen heute mal Parlament!
Autor: Otto, Lothar

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

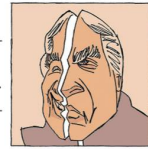
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wider-Sprüche

Felix Renner

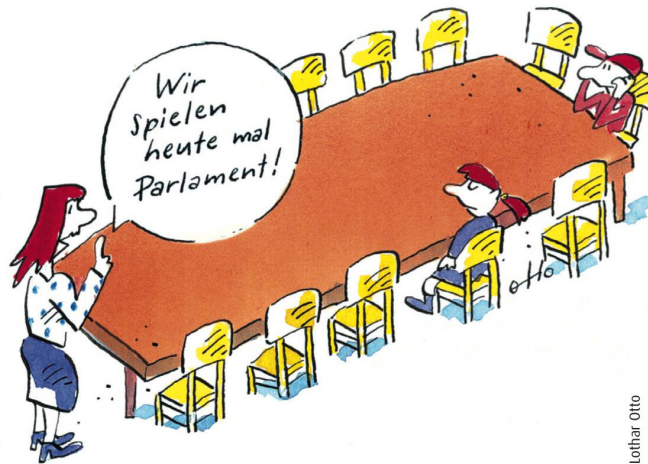


Wer sich den Bergen nähert, tut gut daran, seine Scheinüberlegenheit im Tal zu lassen.

Wenn das nicht pervers ist: Instabile Politiker dislozieren ins noch instabilere Gebirge, um sich zu vergewissern, dass ihre ökologischen Destabilisierungsbemühungen die erwarteten katastrophalen Folgen zeitigen.

Wäre das schön, wenn jeder Ausflug ins Gebirge uns auch emporhölbe auf ein höheres inneres Niveau!

Der Glaube, der Berge versetzt, ist keine Metapher mehr. Unsere tonangebenden Politiker glauben nach wie vor, die Luft ertrage beliebig viel CO₂ – und schon donnern ganze Bergflanken ins Tal.



Lothar Otto

Die einen sind katastrophengeil, die andern katastrophenverstört. Weshalb denn so masslos? Die Klimaerwärmung samt ihren verheerenden Folgen und die weltweit zunehmende

Gewalt und krieglerische Aggressivität sind doch bereits masslos genug!

Es hat Astronauten gegeben, die nicht nur ins luftleere All

vorstießen, sondern auch zu trivialliterarischer Euphorie. Der frühhebstliche Alpaufzug unserer Berner Parlamentarier wird kaum verhindern, dass ihre politischen Gemeinplätze in den Gefühlsniederungen stecken bleiben, aus denen sie herkommen, und die noch unverdorbene Alpenluft sich schauernd in die politikfernen Höhenlagen davonmacht.

Möglicherweise gibt es politische Affekte, die nach der Behandlung mit würziger Alpenluft noch um einiges affektgeladener daherkommen als vor der Kur.

Im Gebirge schmilzt der Permafrost, im Tal ist der Politfrost damit beschäftigt, sich zu Permafrost zu verhärten.

Spruch und Witz

Kai Schütte

Im Bündner «Heidsee» von Lenzerheide musste ein Fischer immer wieder badende Touristen vertreiben, obwohl die Separat-Gewässer mit Schildern wie «Baden verboten» und «... hohe Strafen zu rechnen» beschriftet war. Darum schrieb er eines Tages auf die Tafel: «Vorsicht Ranae esculenta! Baden auf eigene Gefahr!» – Seit diesem Tag blieben die Fische ungestört. *Rana esculenta* ist ein Wasserfrosch.

Ein Journalist fragte: «Herr Bundesrat Blocher, werden Sie in der Graubündnerzeit dort Golf spielen?» – «Nein, von einem Loch zum nächsten ist doch eher etwas für Kollege Merz, der ist schliesslich Finanzminister!»

Graubünden ist weltweit bekannt für Internate. In einem hält empört die ältliche Leiterin des Mädchenpensionats eine leere Schachtel hoch und fragt: «Wer raucht hier Blausiegel?»

Kurz vor dem Tod von Mao Tsetung am 9. September 1976 fragte ihn der Arzt nach seinen Empfindungen: «Keine Schmerzen. Nur gewisse Schwierigkeiten, weiter zu existieren!»

Die Frau eines ausländischen Diplomaten klagte, dass die deutsche Sprache so viele Synonyme besässe: «Senden» und «schicken» zum Beispiel, «sicher» und «gewiss». Der Kanzler antwortete: «Das sind keine Synonyme. Ihr Gatte ist zweifellos ein Gesandter, aber kein

Geschickter. Und falls jetzt ein Feuer ausbräche, würde ich Sie an einen sicheren Ort führen, keineswegs aber an einen gewissen ...»

Zum Welt-Vegetariertag am 1. Oktober behandelte eine Teilnehmerrunde das Thema zur Voreinstimmung. Einer fragte: «Stimmt es, dass Pilze gut sind für die Augen?» Ein Arzt bestätigte: «Stimmt. Man muss sie allerdings in Gesellschaft von Mädchen mit Mini-Röcken sammeln!»

Der 10. September ist «Tag der deutschen Sprache». Anlass für Mikosch zur Beschwerde: «Nikt genuk, dass daitsche Spraak hat drei Artikel. Gibt sogar Wörter,

wo haben alle drai gleichzeitig.» – Sein Gegenüber: «Unmöglich!» – «Bitt scheen: Dass di der Teufel holl!»

Junges Ehepaar. Er: «Na, wie schmeckt dir denn heute das vegetarische Essen?» – Sie: «Warum suchst du schon wieder Streit?»

Ein Schulmädchen warf die Frage auf, warum man immer von der «Muttersprache» rede. Ihre Freundin fand daran nichts Merkwürdiges: «Was hat Vater schon zu sagen?»

«Wer kann mir das Fremdwort «kondolieren» auf Deutsch erklären?» – «Kondolieren ist gratulieren, wenn jemand gestorben ist.»